Metamorphosen
Ensemblestück nach Ovid

Ein Lied, das niemals endet

Inszenierung: Antú Romero Nunes

Die neue Basler Compagnie kommt zum ersten Mal zusammen und erzählt Geschichten aus dem ‹Buch der Verwandlungen› von Ovid.

Metamorphosen
Schauspiel

THEATER-BASEL.CH

Songs Erzählen Verwandlung

Premiere am 9. Oktober 2020, Schauspielhaus

Vorstellungen:
12./19./24.6.2021

3 Stunden 20 Minuten mit Pause

Altersempfehlung: 16 +

With English surtitles

Uraufführung

Inszenierung – Antú Romero Nunes
Bühne – Matthias Koch
Kostüme – Victoria Behr
Musik – Johannes Hofmann, Anna Bauer
Lichtdesign – Cornelius Hunziker
Dramaturgie – Kris Merken

Mit:
Paula Beer, Barbara Colceriu, Jonas Dassler, Vera Flück, Nairi Hadodo, Anne Haug, Michael Klammer, Marie Löcker, Annika Meier, Sven Schelker, Aenne Schwarz

Liveband:
Tasten – Anna Bauer
Drums – Carolina Bigge / Michael Anklin
Bass – Flo Götte
Cello – Ambrosius Huber
Trompete – Anita Wälti

Zerstörung und Neuerschaffung

Eine Gruppe von Göttinnen und Göttern beschliesst, die Menschheit zu vernichten. Weil aber auch die Göttinnen und Götter aufhören zu existieren, wenn niemand mehr an sie glaubt, lassen sie aus den Gebeinen der Erde neue Menschen entstehen. Doch auch die neue Generation ist fehlehaft. Die Tapferkeit ihrer Held*innen schlägt um in Hochmut und erregt abermals den Zorn der Göttinnen und Götter.

Ewige Verwandlungen

Eine Schauspieltruppe erzählt die Metamorphosen. Seit Jahren und immer wieder. Als Theaterabend, als Film, als Fernsehserie. Nach dem Vorbild des griechisch-römischen Mythos wird die Geschichte vom Ursprung der Welt bis in die historische Gegenwart erzählt. Doch dann unterbricht ein unvorhergesehenes Ereignis die ewigen Proben und verwandelt die Situation erneut.

Das Heroische kaputtdenken

Gängige Erzählstrukturen folgen dem Muster der Heldenreise. Um diese zu durchbrechen und damit unser Weltbild auf den Kopf zu stellen, muss man mutig sein. So mutig wie der Wal, der seine Augen schliesst und ins Dunkle taucht.

Ein Lied, das niemals endet

«Von Grossem will ich singen, das frühere Geister nicht aufgespürt haben und das lange verborgen war. Freude macht es, die hohe Sternenbahn zu durchmessen, Freude, die Erde und ihren trägen Sitz zu verlassen, auf der Wolke zu reiten, sich auf die Schultern des starken Atlas zu stellen, von fern auf die allenthalben vernunftlosen Menschen hinabzuschauen, die Ängstlichen, die den Tod fürchten, also zu ermahnen und die Kette des Schicksals zu entrollen:
O du Geschlecht im Schreckensbann der Angst vor dem eisigen Tode! Was scheut ihr die Styx, was die Finsternis? Alles leere Namen, Stoff für Dichter und Gefahren einer unwirklichen Welt! Leiber, ob sie nun der Scheiterhaufen durch die Flamme oder die Zeit durch Zersetzung zerstört hat, können kein Übel erleiden – so sollt ihr denken! – denn frei vom Tod sind die Seelen. Nachdem sie den früheren Sitz verlassen haben, leben sie fort und wohnen immer wieder in neuen Behausungen, die sie aufnehmen.
Alles wandelt sich, nichts geht unter; es schweift der Geist und gelangt von dort hierher, von hier wieder dorthin, zieht ein in Glieder aller Art, geht aus tierischen in Menschenleiber über, aus uns wieder in Tiere und vergeht nie. Wie das nachgiebige Wachs neue Formen annimmt, nicht bleibt, wie es gewesen ist, und nicht die gleiche Gestalt bewahrt, aber dennoch dasselbe ist, so ist die Seele stets dieselbe, doch wandert sie in verschiedene Gestalten. Deshalb lasst ab, verwandte Seelen durch unheiligen Mord zu vertreiben! Und es nähre sich nicht Blut von Blute.»

P. Ovidius Naso, ‹Metamorphosen›, Fünfzehntes Buch, übersetzt und herausgegeben von Michael von Albrecht, Reclam Leipzig 2019

Impressum:

Theater Basel
Postfach
CH-4010 Basel

Klimaneutral auf umweltfreundlichem Papier gedruckt.

© 2021 Theater Basel
Stand 6/21.
Änderungen vorbehalten.